

Dina MÖBIUS, Berlin

Bevölkerungsentwicklung und ausgewählte Strukturveränderungen in der DDR (Anfang der 60er Jahre bis 1989)

Zwischen gesellschaftlicher, ökonomischer und Bevölkerungsentwicklung bestanden auch in der ehemaligen DDR enge Zusammenhänge. Insofern ist die Deskription der Bevölkerungsentwicklung für den Zeitraum Beginn der 60er Jahre bis 1989 gerechtfertigt, da in dieser Zeit die sozioökonomische Programmatik sowie die äußeren Rahmenbedingungen mit der geschlossenen Staatsgrenze in hohem Maß gleich waren. Die Bevölkerungsentwicklung erfolgte unter sehr eingegrenzten Möglichkeiten zwischenstaatlicher Wanderung.

Die Bevölkerungsdichte nach Kreisen zeigte in diesem Zeitraum rückgehender Bevölkerungszahl von 17,1 Millionen 1961 auf 16,4 Millionen im Jahre 1989 bedeutende regionale Unterschiede, die allerdings in der unmittelbaren Nachkriegszeit noch stärker ausgeprägt waren. Die mittlere Bevölkerungsdichte verringerte sich von 1961 159 Einwohner/km² auf 1989 152 Einwohner/km², wobei neben Berlin die hochindustrialisierten und -urbanisierten Bezirke (Chemnitz, Leipzig, Dresden, Halle) mit deutlich höheren Werten hervortraten, die thüringischen Bezirke (Gera, Erfurt, Suhl) geringfügige Abweichungen zeigten, aber die mittleren und mehr noch die nördlichen Bezirke deutlich unter dem Mittel blieben (Tab. 1 u. Abb. 1)

Größte Abnahmewerte der Bevölkerung im Betrachtungszeitraum verzeichneten Bezirke mit Ballungen (Chemnitz, Halle, Leipzig, Dresden), während die südwestlichen thüringischen Bezirke unterdurchschnittliche Abnahmen kennzeichneten. Dagegen waren für die Bezirke Cottbus, Frankfurt/Oder, Rostock und für Berlin Zunahmen zu verzeichnen. Die unterschiedlichen Dichtewerte wie die grobe Kennzeichnung der Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerungszahl widerspiegelten die Ungleichmäßigkeiten in der Standortverteilung, die Standortpolitik und die Unterschiedlichkeiten im Arbeits- und Lebensbedingungsgefüge letztlich.

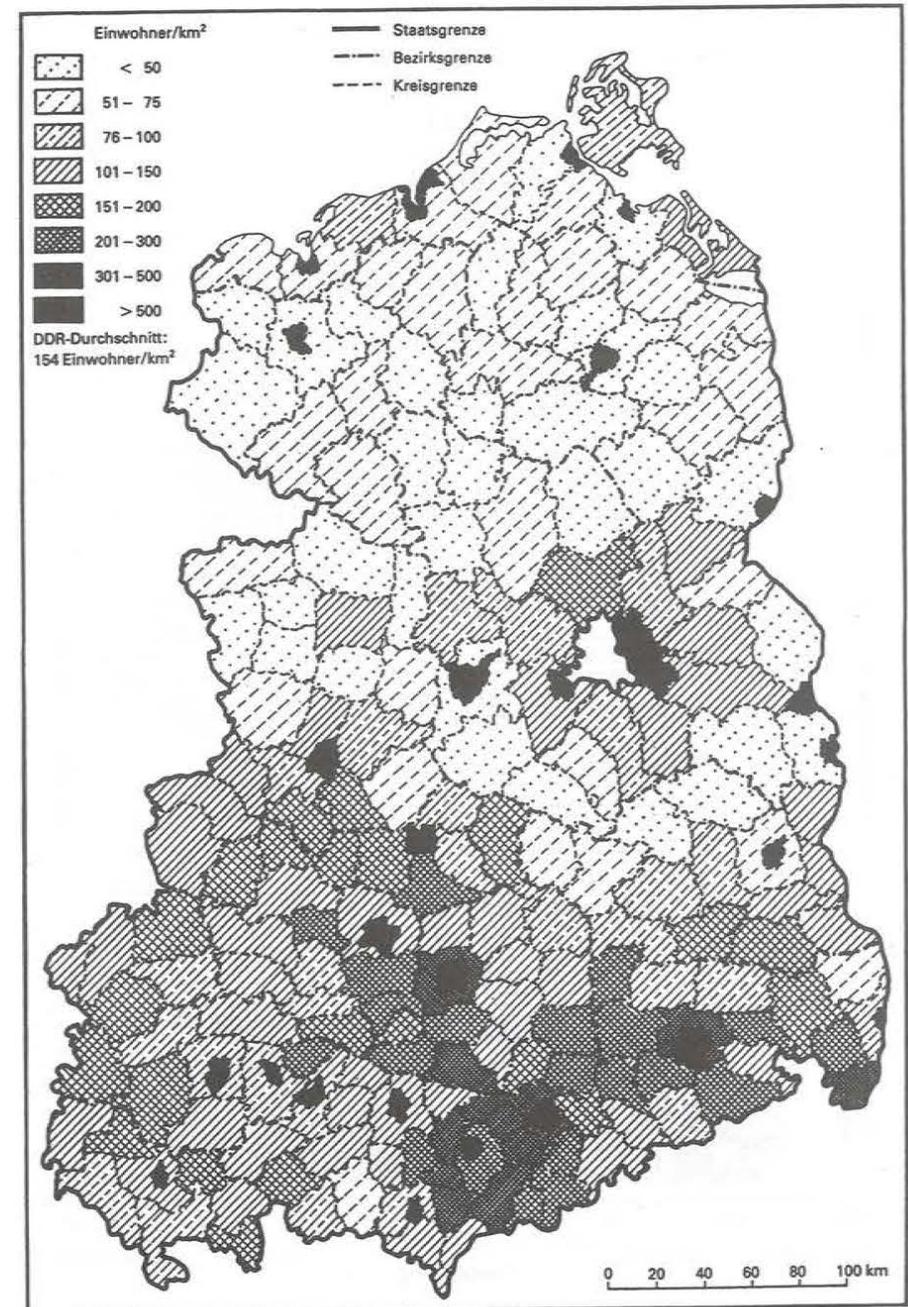
Territoriale Angleichungsprozesse zwischen den Bezirken und Kreisen in der natürlichen Bevölkerungsbewegung sowie Wanderungen haben die Veränderungen im räumlichen Dichte- und Verteilungsmuster der Bevölkerung sowie ihrer Strukturen wesentlich bestimmt. Bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung war es in erster Linie ein relativer Ausgleich in der Mortalität und tendenziell der Fertilität infolge einer Verringerung sozialer Unterschiede zwischen Stadt und Land. Bei der migrationellen Bevölkerungsbewegung spielte die Binnenwanderung als Voraussetzung und Ergebnis der Standortverteilung die ent-

Tab. 1: Bevölkerungszahl und -dichte in den Bezirken der ehemaligen DDR 1950 und 1989

Bezirk	Bevölkerungszahl		Bevölkerungsdichte (EW/km ²)		
	31. 8.	31. 12.	31. 8.	31. 12.	Veränderung 1989: 1990
	1950	1989	1950	1989	
Berlin	1 189 074	1 279 212	2951	3174	+ 223
Nördliche Bezirke					
Rostock	846 299	909 840	120	129	+ 9
Schwerin	691 086	590 171	80	68	- 12
Neubrandenburg	715 854	615 767	66	56	- 10
Mittlere Bezirke					
Frankfurt	643 515	706 116	90	98	+ 8
Potsdam	1 221 698	1 111 210	97	88	- 9
Cottbus	803 978	875 581	97	106	+ 9
Magdeburg	1 518 595	1 237 907	132	107	- 25
Südwestliche Bezirke					
Erfurt	1 368 963	1 222 897	186	166	- 20
Gera	756 945	728 079	189	182	- 7
Suhl	568 675	545 271	147	141	- 6
Südliche Bezirke					
Halle	2 118 874	1 748 030	242	199	- 43
Leipzig	1 630 395	1 333 142	328	268	- 60
Chemnitz	2 332 988	1 817 487	388	302	- 86
Dresden	1 981 233	1 713 086	294	254	- 40
DDR insgesamt	18 388 172	16 433 796	170	152	- 18

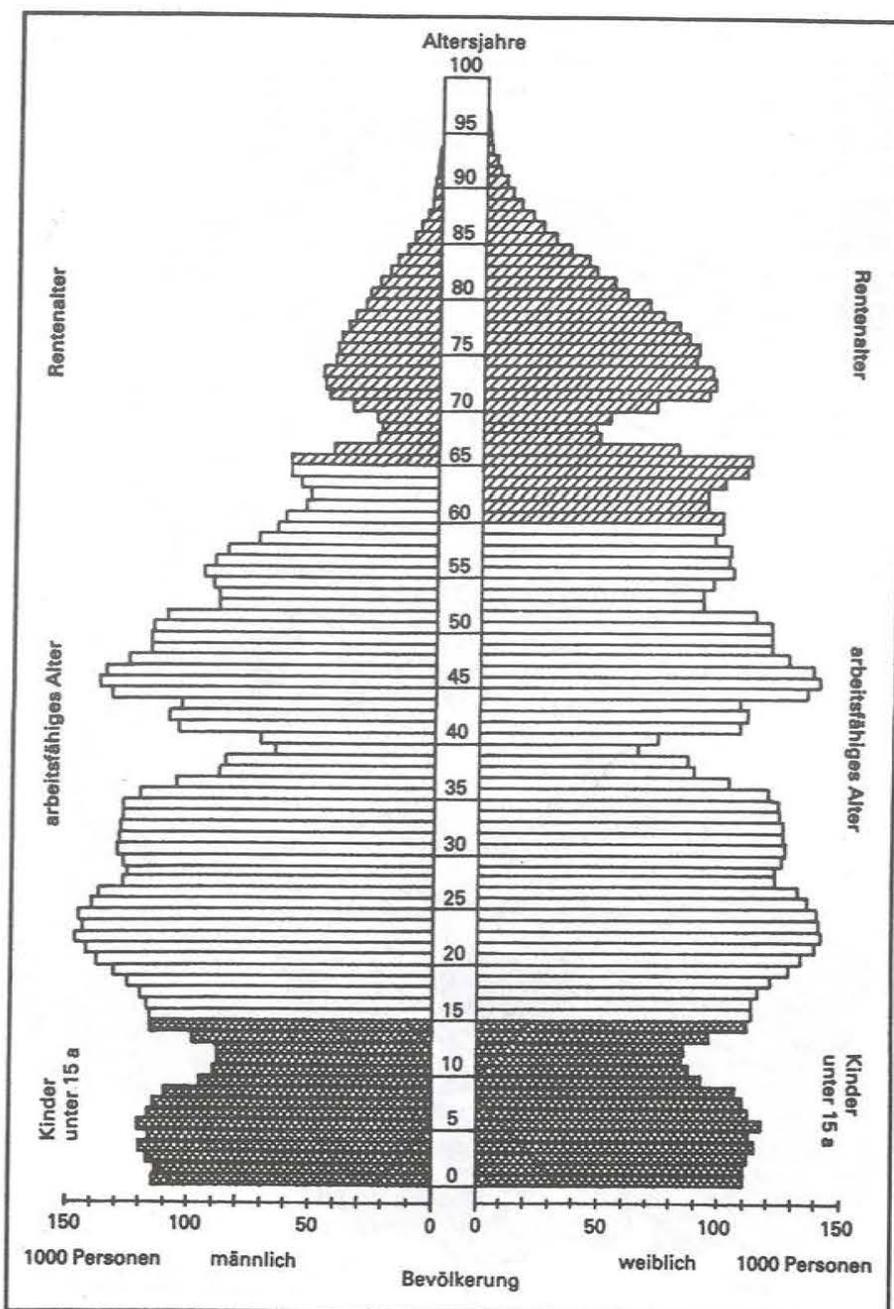
(Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch der DDR, 1990)

Abb. 1: Bevölkerungsdichte in der DDR nach Kreisen 1986 (nach „Statistisches Jahrbuch 1987 der DDR“, 1987)



(Entnommen: Ökonomische und soziale Geographie der DDR, Gotha 1990, S. 86)

Abb. 2: Altersstruktur der Bevölkerung der DDR 1985 (nach „Statistisches Jahrbuch 1987 der DDR“, 1987)



(Entnommen: Ökonomische und soziale Geographie der DDR, Gotha 1990, S. 88)

scheidende Rolle, wobei sie zugleich Indikator für fortbestehende deutliche territoriale Unterschiede in den Lebensbedingungen war (Tab. 2).

Die Bevölkerungsentwicklung und -struktur war in den 60er Jahren aufgrund der früheren Eingriffe bzw. Einflüsse auf sie deformiert, insbesondere hinsichtlich der Alters- und Sexualstruktur. Der Altersaufbau der Bevölkerung 1989 (nach Familienstand und Geschlecht) zeigte dies noch immer (Abb. 2).

Die Bevölkerungsentwicklung im gesamten Betrachtungszeitraum läßt sich zeitlich in zwei Etappen gliedern wegen der konkreten Gesellschaftsprogrammatik insbesondere hinsichtlich der Möglichkeiten und gesetzlichen Regelungen zur Familienplanung, das heißt in die Etappe der 60er Jahre und die Etappe der 70er und 80er Jahre.

Die Bevölkerungszahl stieg von 1962 bis 1967 aufgrund des Lebendgeburtenüberschusses an, fiel aber danach wegen der rückläufigen Geburtenzahl und der durch die ungünstige Altersstruktur der Bevölkerung bedingten hohen Gestorbenenanzahl wieder ab. Die Migrationsverluste waren in dieser Etappe niedrig, jedoch ihre Schwankungen von Jahr zu Jahr erheblich. Dabei entwickelte sich die Sexualproportion günstig. 1960 kamen auf 100 männliche 122 weibliche Personen, 1970 waren es nur noch 117. Der Anteil der männlichen Bevölkerung stieg von 1960 45,1 Prozent auf 1970 46,1 Prozent an.

Tab. 2: Wohnbevölkerung der ehemaligen DDR nach Geschlecht und Alter 1939—1989

Jahr	Wohnbevölkerung (1000)	Anteil (%)		Zahl der Frauen je 100 Männer	Anteil der Wohnbevölkerung (%)			
		Männer	Frauen		im arbeitsfähigen Alter	im nichtarbeitsfähigen Alter	Kindesalter	
1950	18 360	44,4	55,6	125	64,1	35,9	22,1	13,8
1960	17 188	45,1	54,9	122	61,3	38,7	21,0	17,6
1965	17 040	45,7	54,3	119	58,7	41,8	23,2	18,6
1970	17 068	46,1	53,9	117	57,9	42,1	22,6	19,5
1975	16 820	46,5	53,5	115	59,7	40,3	20,6	19,6
1980	16 740	46,9	53,1	113	63,2	36,8	18,9	17,9
1985	16 655	47,3	52,7	111	64,8	35,2	18,6	16,6
1989	16 434	47,9	52,1	109	64,8	35,2	19,0	16,2

(Zusammengestellt nach Statistisches Jahrbuch der DDR 1955—90)

Hingegen ging der Anteil der im arbeitsfähigen Alter befindlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung weiter zurück bis auf 57,9 Prozent im Jahr 1970. Am Ende dieser Etappe wies die ökonomische Abhängigkeitsrate die ungünstig-

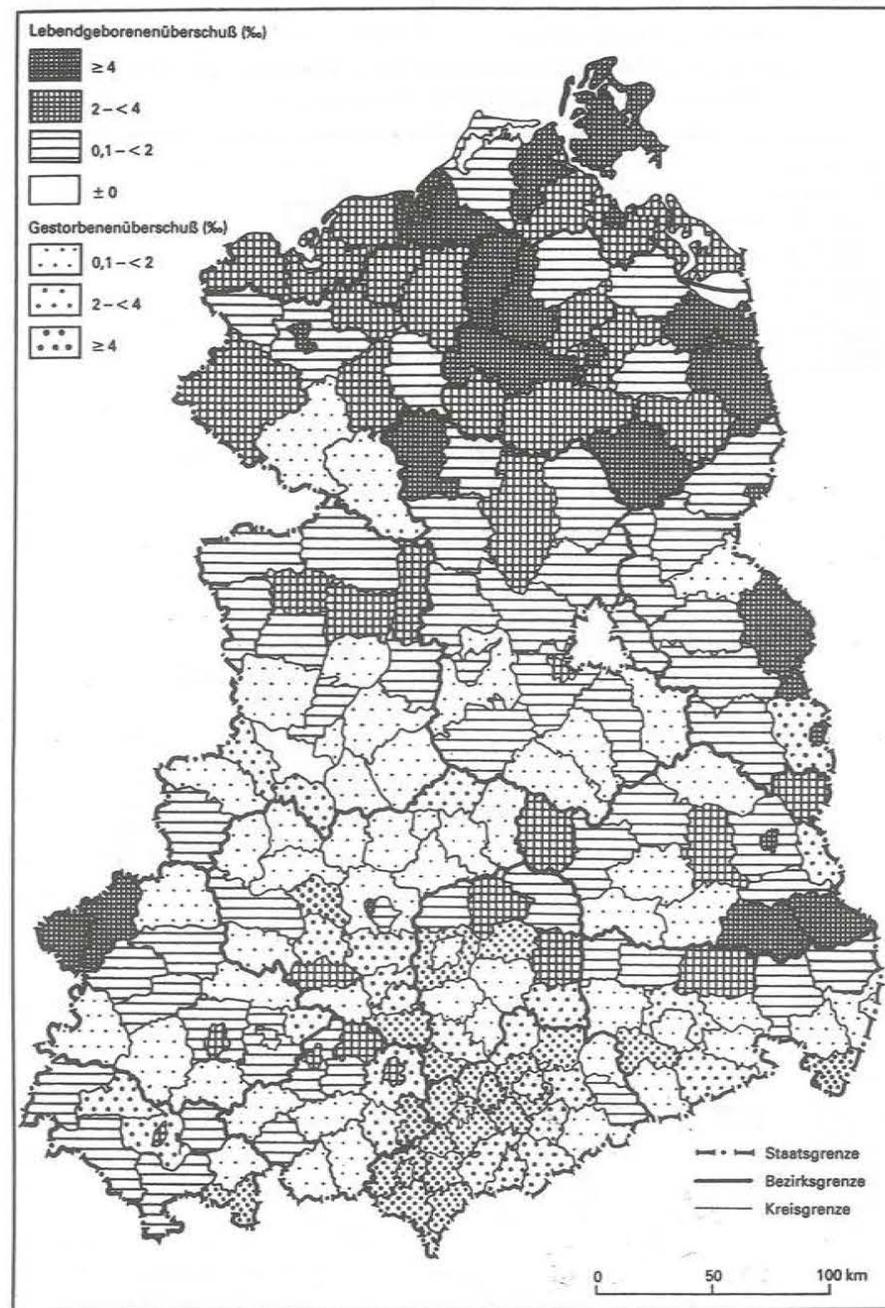
sten Werte während des Bestehens der ehemaligen DDR auf, zum Beispiel entfielen 1970 auf 100 Personen im arbeitsfähigen Alter 72,7 Personen im nicht-arbeitsfähigen Alter (39,1 im Kindesalter und 33,7 im Rentenalter).

Für die folgende Etappe der 70er und 80er Jahre war von herausragender Bedeutung einerseits die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten zur tatsächlichen Familienplanung und Realisierung einer selbstbestimmten Nachkommenzahl über die Freigabe sämtlicher Kontrazeptiva sowie der Legalisierung des Fristenmodells zum Schwangerschaftsabbruch 1972, andererseits die Durchsetzung umfassenderer sozialpolitischer Maßnahmen in der zweiten Hälfte der 70er und in den 80er Jahren mit einer hohen pronatalistischen Komponente.

Die bewußte Integration von Bevölkerungsstrukturen (des Humankapitals) in den Reproduktionsprozeß wurde infolge der intensiven Nutzung territorialer Ressourcen zu einem zwingenden Erfordernis. Die Lösung der formulierten großen gesellschaftlichen Aufgaben erforderte um so mehr eine langfristige Bevölkerungskonzeption, als seit 1971 die Bevölkerungszahl von zirka 17,0 auf 16,4 Millionen im Jahr 1989 rückging. Primär war dies der natürlichen Bevölkerungsbewegung geschuldet, insbesondere dem altersstrukturell bedingten hohen Sterbefallüberschuß in der ersten Hälfte der 70er Jahre, aber auch den anhaltenden Migrationsverlusten, die insbesondere 1989 anstiegen und real höher als in der Statistik ausgewiesen sind (Gründe liegen unter anderem in Erfassungsschwierigkeiten wegen der Emigration beispielsweise über Ungarn, Polen und in einer Nichterfassung der Migranten nach Öffnung der ehemaligen DDR-Grenze im November 1989, so daß eine beachtliche Dunkelziffer zu unterstellen ist). 1973 und 1974 waren in der DDR die Jahre mit den niedrigsten Lebendgeborenenraten von 10,6 ‰. Seit 1975 erhöhte sich die Geburtenzahl, verstärkt durch die 1976 eingeleiteten demographisch wirksamen sozialpolitischen Maßnahmen. Die Sexualproportion verbesserte sich weiterhin, 1989 entfielen auf 100 männliche nur noch 109 weibliche Personen. Ebenfalls günstig entwickelten sich die volkswirtschaftlich wichtigen Altersgruppen, insbesondere erhöhte sich der Anteil der im arbeitsfähigen Alter stehenden Bevölkerung von 57,9 Prozent im Jahr 1970 auf 64,8 Prozent im Jahr 1989. Auf 100 Personen im arbeitsfähigen Alter kamen 1971 72,5 Personen (38,8 im Kindesalter, 33,7 im Rentenalter) und 1989 nur noch 54,3 Personen im nichtarbeitsfähigen Alter (29,4 im Kindesalter; 24,9 im Rentenalter). Ungünstig hinsichtlich der weiteren Entwicklung der ökonomisch aktiven Bevölkerung war der beträchtliche Rückgang der Bevölkerung im Kindesalter (Abb. 3).

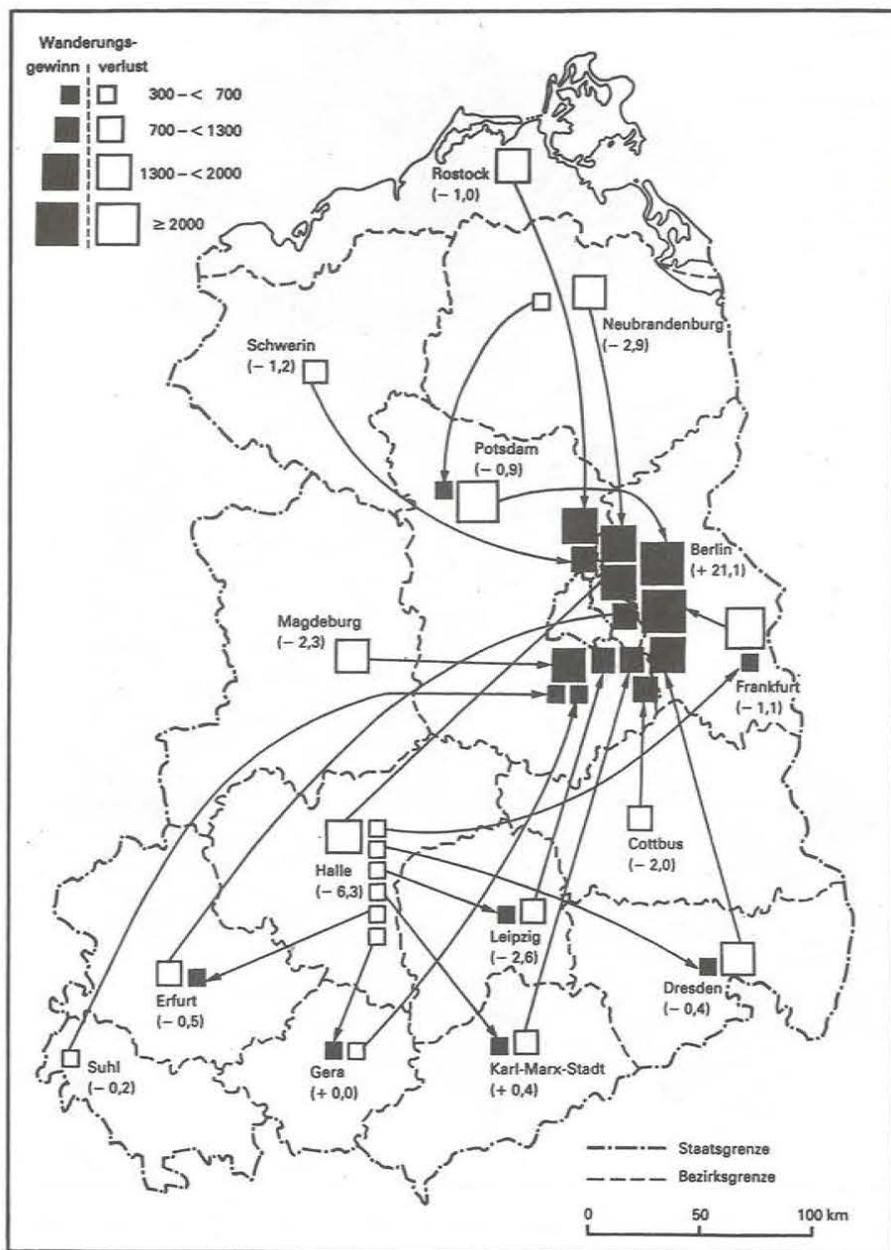
Redistributionsprozesse und somit die Migrationen übten erheblichen Einfluß aus auf die gesamte Bevölkerungsentwicklung der ehemaligen DDR, insbesondere auch auf die regionale Bevölkerungsentwicklung. War die DDR doch ein Land mit ständig negativem Außenwanderungssaldo, was aufgrund der Selektivität des Migrationsgeschehens von eminenter Bedeutung insbesondere für die Veränderungen bzw. Deformationen, vorrangig der Alters-, Sexual- und Beschäftigtenstrukturen war. Die Binnenwanderung und Pendelwanderung in der DDR zeigte insgesamt eine sehr mobile Bevölkerung sowohl unter räumlichen als auch beruflichem und sozialem Aspekt. Dabei ist in den 70er und 80er Jahren der Übergang von der ausgeprägten interregionalen Wanderung zur stärker ausgeprägten intraregionalen Wanderung festzustellen. Eine Ausnahme in die-

Abb. 3: Lebendgeborenen- bzw. Gestorbenenüberschuß in der DDR 1985



(Entnommen: Ökonomische und soziale Geographie der DDR, Gotha 1990, S. 94)

Abb. 4: Wanderungsgewinne bzw. -verluste aus der Wanderungsbewegung zwischen den Bezirken der DDR (einschließlich Hauptstadt Berlin) 1986 (Wanderungssalden unter 300 Personen sind nicht berücksichtigt, Klammerwerte geben den absoluten Wanderungsgewinn [+] bzw. -verluste [-] der Bezirke in 1000 Personen an).



(Entnommen: Ökonomische und soziale Geographie der DDR, Gotha 1990, S. 98)

sem Rahmen stellte jedoch Berlin dar, das aus allen Teilen der ehemaligen DDR Zuwanderung erfuhr, wobei aufgrund laufender Suburbanisierungs- und Konzentrationsprozesse der Bevölkerung die Redistributionsprozesse mit den Nachbarbezirken Frankfurt/Oder und Potsdam von besonderer Bedeutung waren.

Im Betrachtungszeitraum vollzogen sich beachtliche Veränderungen der Bevölkerungsstrukturen. So fand die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der DDR auch in der sich zeitlich verändernden Verteilung der Berufstätigen auf die Wirtschaftsbereiche sowie in der sich verändernden Berufsstruktur der Beschäftigten ihre Widerspiegelung (Tab. 3).

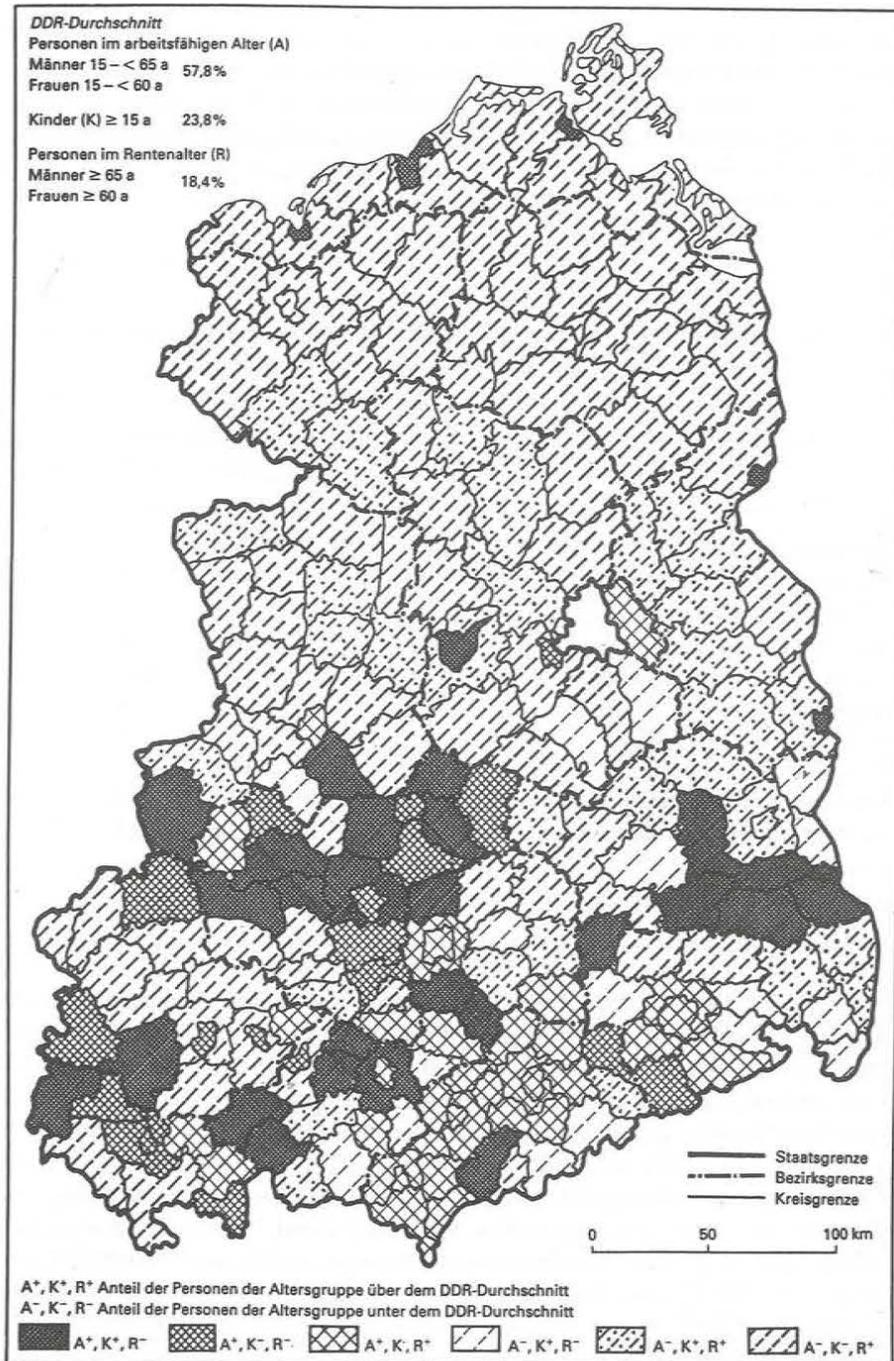
Tab. 3: Verteilung der Berufstätigen der ehemaligen DDR auf die Wirtschaftsbereiche 1955 bis 1989

Wirtschaftsbereich	Anteil der Berufstätigen (%)				
	1955	1960	1970	1980	1989
Industrie	32,9	36,0	36,8	38,0	37,3
Produzierendes Handwerk (ohne Bauhandwerk)	6,5	5,4	5,2	3,2	3,2
Bauwirtschaft	5,6	6,1	6,9	7,1	6,6
Land- und Forstwirtschaft	22,3	17,0	12,8	10,7	10,8
Verkehr,	6,5	7,2	5,8	5,8	6,0
Post- und Fernmeldewesen			1,7	1,6	1,6
Handel	10,9	11,6	11,0	10,3	10,3
Sonstige produzierende Zweige	15,2	1,2	2,3	3,2	3,0
Nichtproduzierende Bereiche		15,5	17,5	20,1	21,6
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Als ein für die ehemaligen DDR kennzeichnendes Merkmal sozialen Wandels war die Veränderung der Stellung der Frau in der Gesellschaft zu werten. Die DDR gehörte zu den Ländern mit hohem Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung und zugleich sehr hohen Frauenbeschäftigungsquoten. Der Anteil weiblicher Berufstätiger (ohne Lehrlinge) an den Gesamtbeschäftigten betrug beispielsweise 1955 44 Prozent und lag 1989 bei 48,9 Prozent. Über 90 Prozent der Frauen im arbeitsfähigen Alter waren berufstätig. Territoriale Unterschiede im Frauenbeschäftigungsgrad zwischen Stadt und Land, insbesondere zwischen höherrangigen, größeren Zentren mit vielseitigem, attraktivem Arbeitsplatzangebot auch für Frauen, und Dörfern mit einseitigerem Arbeitsplatzspektrum hatten sich in der Tendenz verringert, waren aber auch 1989 noch vorhanden.

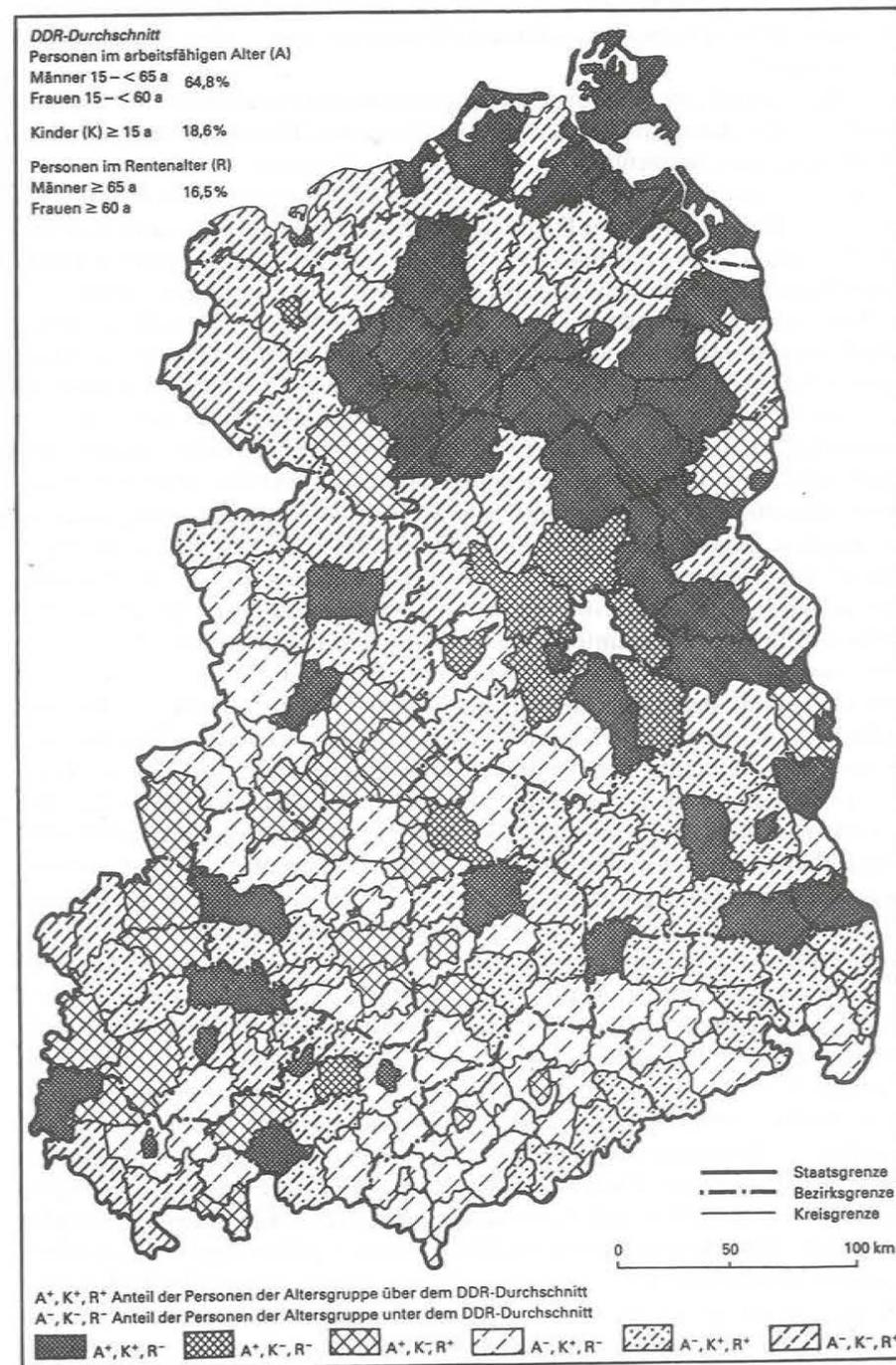
Deutlich angestiegen war das Bildungs- und Qualifikationsniveau der Beschäftigten in der DDR, wobei sich auch hier die Unterschiede zwischen Stadt und Land markant verringert haben. Hatten 1970 4,317 Millionen Berufstätige in volkseigenen und genossenschaftlichen Betrieben (ohne PGH) eine abgeschlos-

Abb. 5: Hauptaltersgruppen der Bevölkerung der DDR nach Kreisen 1964



(Entnommen: Ökonomische und soziale Geographie der DDR, Gotha 1990, S. 109)

Abb. 6: Hauptaltersgruppen der Bevölkerung der DDR nach Kreisen 1985



(Entnommen: Ökonomische und soziale Geographie der DDR, Gotha 1990, S. 110)

sene berufliche Ausbildung, so war ihre Zahl 1989 auf 7,036 Millionen angestiegen. Von 1000 Berufstätigen in volkseigenen und genossenschaftlichen Betrieben besaßen 1970 647 eine abgeschlossene berufliche Ausbildung, 1989 hingegen waren es 903.

Entsprechend den Erfordernissen wissenschaftlich-technischen Fortschritts stieg auch der Anteil von Beschäftigten mit Fach- und Hochschulabschluß in der Volkswirtschaft beträchtlich an. Von 1000 Beschäftigten in volkseigenen und genossenschaftlichen Betrieben (ohne PGH) hatten 1970 erst 39 einen Hochschulabschluß und 68 einen Fachschulabschluß, 1989 waren es dagegen 81 mit Hochschul- und 141 mit Fachschulabschluß. Die Zunahme weiblicher Hoch- und Fachschulabsolventen lag dabei sogar leicht über dem Durchschnitt.

Für die Entwicklung der DDR im Betrachtungszeitraum waren die territorialen Unterschiede hinsichtlich der volkswirtschaftlich wichtigen Hauptaltersgruppen in den Bezirken und Kreisen bzw. verschiedenen Gebietstypen bedeutsam (Abb. 5, 6). Gegenüber der Situation Mitte der 60er Jahre lassen sich dabei zwei Jahrzehnte später im Ergebnis der regional differenziert verlaufenen natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung Veränderungen erkennen. Die regionalen Unterschiede der Altersgliederung nach Kreisen sind zwar weiterhin markant ausgeprägt, zeigen jedoch 1985 ein qualitativ auffallend andersartiges Raummuster als 1964. In der ersten Gruppe A⁺ der Kreise war der günstigste Altersaufbau bei dem Typ A⁺K⁺R⁻ (Bevölkerungsanteil im arbeitsfähigen und Kindesalter über und im Rentenalter unter dem DDR-Durchschnitt) zu finden. Während ein kleineres Band von den mittleren bis östlichen Kreisen des Bezirkes Rostock und ein kompaktes Band, das die östlichen und südöstlichen Kreise des Bezirkes Schwerin, die nördlichen Kreise des Bezirkes Magdeburg, die Mehrzahl der Kreise der Südhälfte des Bezirkes Neubrandenburg (einschließlich Kreis Uecker- und Mühlebühlmünde) sowie die an Berlin grenzenden westlichen Kreise des Bezirkes Frankfurt/Oder (einschließlich Kreis Eberswalde) umfaßt, diesen günstigen Altersaufbau aufwies, waren in der Südhälfte der ehemaligen DDR nur punktförmig Kreise diesem Typ zuzuordnen. Es handelte sich um Gebiete mit höherem (Lebendgeborenenüberschuß bzw. positivem Wanderungssaldo aufgrund der von den Migranten als attraktiv gewerteten Arbeits- und Lebensbedingungen. In der Gruppe A⁺ zeigte der Typ A⁺K⁻R⁺ den ungünstigsten Altersaufbau. Kreise dieses Typs waren im südlichen Bezirk Magdeburg, in den thüringischen Bezirken sowie in den Bezirken Halle und Leipzig häufiger ausgeprägt. In der zweiten Gruppe A⁻ besaßen die Kreise des Typs A⁻K⁺R⁻ den vorteilhaftesten Altersaufbau, waren vornehmlich in den nördlichen und mittleren Bezirken der DDR angesiedelt. Den ungünstigsten Altersaufbau überhaupt besaßen die Kreise des Typs A⁻K⁻R⁺ mit stark überalterter Bevölkerung. Sie waren nur in der Südhälfte der ehemaligen DDR anzutreffen, besonders in den Bezirken Chemnitz, Dresden und Halle. Über Redistribution von Bevölkerung wird künftig in den einzelnen Gebietstypen ein den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechendes Bevölkerungsquantum mit einer adäquaten Bevölkerungsstruktur zu erwarten und anzustreben sein. Über geeignete Maßnahmepakete ist insbesondere unter den seit 1990 deutlichen Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft des einheitlichen Deutschlands nachzudenken und deren Umsetzbarkeit mit den Folgewirkungen einzuschätzen.

Literatur

- Statistisches Jahrbuch der DDR, 1955—1990 Staatsverlag der DDR bzw. Rudolf Haufe Verlag Berlin.
Ökonomische und Soziale Geographie der DDR (Autorenkollektiv) Verlag H. Haack, Gotha, 1990.